

16. März 2016

RADIOBEITRAG als Text

Epilepsie: Erkrankung mit vielen Facetten

Anmoderation:

Ein Mensch stürzt plötzlich zu Boden und seine Glieder zucken – so stellt man sich einen epileptischen Anfall vor. Aber nicht immer sieht ein Anfall so aus, denn Epilepsie hat viele Facetten und die Symptome können sehr unterschiedlich sein. Kristin Sporbeck hat sich darüber bei Dr. Christiane Roick, Ärztin im AOK-Bundesverband informiert.

Länge: 2.38 Minuten

Dr. Christiane Roick:

Die Epilepsie ist eine recht häufige neurologische Erkrankung, an der schätzungsweise fünf bis zehn von 1000 Menschen leiden. Und dieser Erkrankung liegt eine chronische Funktionsstörung der Hirnrinde zugrunde, bei der es zu einer anfallsweisen und gleichzeitigen Entladung von Nervenzellen kommt. Von dieser Funktionsstörung können entweder beide Gehirnhälften betroffen sein – dann spricht man von einer generalisierten Epilepsie – oder nur einzelne Regionen des Gehirns – dann spricht man von einer fokalen Epilepsie.

Text: Erklärt Dr. Christiane Roick, Ärztin im AOK-Bundesverband. Die Symptomatik der epileptischen Anfälle kann sehr unterschiedlich sein. Dabei kommt es darauf an, welche Hirnregionen betroffen sind.

Dr. Christiane Roick:

Für Laien am deutlichsten zu erkennen sind die sogenannten Grand-Mal-Anfälle, bei denen der Betroffene plötzlich bewusstlos wird und zu Boden stürzt. Dabei spannt sich dann die gesamte Skelettmuskulatur zunächst an und danach kommt es zu rhythmischen Zuckungen der Muskulatur. Und auf den Anfall folgt dann meist eine Schlaf- oder Dämmerphase. Es gibt aber auch generalisierte Anfälle, die weniger dramatisch verlaufen, die sogenannten Petit-Mal-Anfälle oder Absencen. Ihr Hauptkennzeichen ist eine abrupt einsetzende, kurze Bewusstseinsstörung. Weil die Augen dabei geöffnet sind und Tätigkeiten dabei unterbrochen werden, können diese Anfälle auch als Unkonzentriertheit oder Tagträumerei fehlgedeutet werden.

Text: Es gibt auch weitere Ausprägungen einer Epilepsie, die zu der sogenannten fokalen Form gehören. Hier kann es beispielsweise zu Taubheitsgefühlen kommen oder zu veränderten Sinneswahrnehmungen, beispielsweise beim Geruchs- oder Geschmacksempfinden. Meist hören die Anfälle nach wenigen Minuten wieder auf. Behandelt werden Epilepsien in erster Linie medikamentös, individuell angepasst und je nach Anfallsart. Tipps, was Betroffene selbst tun können, hat Dr. Roick:

Dr. Christiane Roick:

Betroffene sollten zunächst einmal versuchen genau zu beobachten, in welchen Situationen die Anfälle bei ihnen überwiegend auftreten, beispielsweise zu welcher Tageszeit oder bei welchen Tätigkeiten die Anfälle auftreten. Und außerdem sollten sie prüfen, welche Faktoren die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass in diesen Situationen dann tatsächlich auch ein Anfall auftritt; das kann zum Beispiel ein vorheriger Schlafmangel sein oder Alkoholkonsum oder auch äußere Reize wie Flackerlicht. Manche Betroffene erleben auch Vorboten eines Anfalls, etwa ein Kribbeln im Arm oder auch Wahrnehmungsstörungen. Und sie können dann lernen, den beginnenden Anfall durch speziell auf ihre Anfallssymptomatik abgestimmte Gegenmaßnahmen frühzeitig zu unterbrechen.